



## Im Spiegel der Zeit

Noch härtere Disziplin.

„Wisse Vorgänge in der Heimat haben den Führer veranlaßt, durch einen Erlass die Einschränkung des Verkehrs landwirtschaftlichen Grundbesitzes im Krieg zu regeln. Der Krieg ist eine Angelegenheit, die jeden angeht, die von jedem Einzelnen das Meiste an Leistung und Opfer fordert. Es führt nicht nur der Soldat den Krieg, der kämpft, den Feind vernichtet und dabei sein Leben einsetzt. Sein Opfer ist das höchste. Die Heimat aber hat die Pflicht, diesem Opfer unserer Soldaten durch Haltung, Leistung und Disziplin etwas annähernd Gleichwertiges entgegenzustellen. Es ist deshalb selbstverständlich, daß unser Leben sich in anderen Bahnen abspielt, als wir es sonst gewohnt sind. Einschränkungen müssen von uns hingenommen werden, weil sie durch kriegerische Notwendigkeiten bedingt sind. Wir müssen auf persönliche Vorteile verzichten, die uns in normalen Friedenszeiten niemand verüben wird. Es geht deshalb nicht an, daß landwirtschaftlicher Grundbesitz von Personen erworben wird, die, wie es in dem Führererlass heißt, „hauptsächlich ihr Geld anlegen wollen, oder eine Besserung ihrer Verhältnisse anstreben“. Der landwirtschaftliche Grund und Boden dient der Versorgung von Front und Heimat. Es darf nichts geschehen, was seine Erzeugungsfähigkeit fördern oder herabdrücken könnte. Da die bestehenden Gesetze nicht ausreichen, um die Stetigkeit der Eigentums- und Besitzverhältnisse an landwirtschaftlichem Grund und Boden während des Krieges zu gewährleisten, hat der Führer mit seinem Erlass die vorhandene Lücke geschlossen. In Zukunft wird es daher unmöglich sein, daß jemand eine Komforthütte in einem Berliner Vorort und mehrere Berliner „Einkäufer“ anbietet, um ein „Etragsgut“ von 600 bis 1000 Morgen gleich in welcher Gegend zu erwerben. Solche und ähnliche Anzeigen in den Zeitungen erregen den Verdacht, daß gewisse Leute ihr leicht verdientes Geld leicht und bequem anlegen möchten. Das ist disziplinos, weil das Selbstverleugungsinteresse zum Schaden der Allgemeinversorgung allzu stark in den Vordergrund tritt. Es spricht auch von völliger Verleumdung für die Zeitverhältnisse, weil die Einkäufer der Front Soldaten an der Front dadurch mißachtet wird. Denn mancher Soldat, der vor dem Feind keine Pflicht tut, könnte mit größerem Recht und nachweisbarem Nachkommensanspruch auf Erwerb derartigen landwirtschaftlichen Grund und Bodens erheben. Hier darf nicht ein Heimkehrer die Vorhand haben.“

### Roschrei aus dem Süden.

Wenn Ihr dem deutschen Angriff einige Monate Widerstand leistet, so bedeutet das den Aufbruch! Dieser Satz steht in dem neuen Befehl Stalins an die Streitkräfte der Sowjetunion, dem Befehl, in dem Stalin verbietet, noch einen Schritt zurückzumachen. So etwas läßt sich natürlich leicht befehlen. Die deutschen und verbündeten Truppen aber lehnen sich daran nicht im geringsten, sondern setzen pausenlos Vormarsch und Verfolgung des weidenden Feindes fort. Seit der Unterbrechung der Eisenbahnlinie zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kaspiischen Meer südlich Woroschilow sind die im Kuban, und im Kaukasusgebiet geschlagenen sowjetischen Verbände praktisch von jeder Eisenbahnverbindung nach dem Osten abgeschnitten, nachdem alle übrigen Eisenbahnlinien in diesem Raume schon vorher entweder in deutsche Hand fielen, oder an mehreren Stellen unterbrochen worden sind. Der Appell Stalins an den Widerstand der Sowjettruppen, ebenso die unentwegten sowjetischen Angriffe bei Woroschilow, westlich Stalingrad, Rjasch usw. sind nur letzte Versuche der Moskauer Machthaber, mit solchen Offensivmaßnahmen ihre Kampagne in London und Washington darüber zu täuschen, wie hoffnungslos die Lage der Sowjets an der Ostfront geworden ist. Am 26. Juli erzwangen deutsche Verbände den Übergang über den Don. Am 5. August erreichten schnelle Truppen die Eisenbahnlinie südlich Woroschilow. In zehn Tagen haben die deutschen Truppen somit einen Raum von 350 Kilometer Tiefe durchschritten, das sind 33 Kilometer Durchschnittstagesleistung. Es ist bekannt, daß zahlreiche deutsche Verbände bis zu 50 Kilometern täglich kämpfend zurücklegten. Das steht nicht nach Stillstand aus, sondern ist zügellos Vormarsch Beweis. „So unwahrscheinlich auch das Tempo geworden ist, das dieser Vormarsch seit der Erlämpfung der Don-Übergänge angenommen hat, so wenig war es doch etwas harmlose Spazierfahrt. Kühnes Draufgängerchen, rasches Zupacken, schneller Führerentscheid und rücksichtsloser Einsatz aller Kräfte — diese edlen Soldatenentenden demohren sich hier wieder Tag um Tag bei den kleinen kämpfenden Abteilungen, die der Masse der nachrückenden Divisionen den Weg bahnen.“

### Nebenkriegshauptplatz.

Eine britische Zeitschrift hat dieser Tage die Sowjetfront einen „Nebenkriegshauptplatz“ genannt, angesichts der äußerst kritischen Lage der Atlantikschlacht. Aber es gibt noch einen anderen Nebenkriegshauptplatz, auf dem Kämpfe von großer Bedeutung ausgefochten werden. Diese Kämpfe haben für uns allerdings nur das Interesse des unbeteiligten Beobachters. Denn es geht hier um die Frage, ob England oder die USA die atlantische Welt auch militärisch dirigieren sollen. Im Grunde ist diese Frage längst entschieden, denn England ist ein Gefolge besser: ein Vasallenstaat der USA geworden. Nach außen spielt man freilich noch die Rolle gleichberechtigter Verbündeter. Die Entwicklung des Krieges, richtig: die Niederlage der Kriegstreiber an allen Fronten, hat die Notwendigkeit der Bestellung eines gemeinsamen Oberbefehlshabers der alliierten Streitkräfte zum zwingenden Muth gemacht. Wenn aber soll dieser Oberbefehl übertragen werden? Das ist die Frage, die seit Monaten in London und Washington erörtert wird. Sie wurde in Washington aufgerollt, in der Erwartung, daß die USA um die Stellung des Oberbefehlshabers ersucht werden würde. Das ist aber nicht geschehen. Deshalb versucht man an der Hand einer Art Kandidatenliste diese Angelegenheit auszuhandeln. Britische Generale stehen dabei sehr niedrig im Kurs. Churchill scheint aber auch keinen Amerikaner annehmen zu wollen. Wenn Roosevelt gegen Bawell, Kuchinick, Ritchie, Wort usw. vorzubringen hat, sie seien nur „erfolgreiche Flugzeuger“, dann kann Churchill mit gleichem Recht behaupten, daß MacArthur sich lediglich als Fluchtgeneral hervortut, während die Generale Marshall und Eisenhower, genau wie Admiral Leahy, eben nur Theoretiker ohne irgendwelche praktischen Feldzugserfahrungen sind. Roosevelt aber will unter allen Umständen neben dem politischen auch den militärischen Oberbefehl führen und England unter amerikanisches Kommando stellen. Daß auch amerikanische Kreise von der strategischen Überlegenheit

## Energisches Vordringen

DNB, Berlin, 7. Aug. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen an der Ostfront mittelst, sind die deutschen und verbündeten Truppen an allen Kampfabschnitten auf der Landbrücke zwischen Nowoschem und Kaspiischem Meer in energischem Vordringen. Die Luftwaffe unterstützte die Verfolgungskämpfe gegen die geschlagenen bolschewistischen durch erneute Luftangriffe gegen flüchtende feindliche Kolonnen auf den Straßen südlich des Kuban und gegen Eisenbahntransporte im Kaukasusgebiet.

Bei den Kämpfen im großen Donbogen hat in diesen Tagen eine ostmärtsche Division eine bolschewistische Brückenkopfstellung, die von feindlich in den Kampf geworfenen feindlichen Reserven verteidigt wurde, nach Abbruch von neun Panzern genommen. Die Division stürmte hierbei so rasch vorwärts, daß feindliche Kolonnen, die gegen die gewonnenen Brückenköpfe vorstießen, nach dem Feind in den Kampf eingreifen konnten, zur Flucht gezwungen wurden.

Im nördlichen Teil des Donbogens säuberten deutsche und italienische Truppen das Kampfgebiet von versprengten bolschewistischen und rieben bei Serofimowitsch über den Don geflüchtete feindliche Kräfte restlos auf. Ungarische Truppen nahmen feindliche Schanzarbeiten und Truppenbewegungen auf dem ostwärtigen Donauer wirksam unter Feuer. Im Raum nördlich Woroschilow richteten sich die Angriffe deutscher Sturmkommando gegen Panzer- und Truppenbereitschaften der Bolschewisten, die durch zahlreiche Volkstreffler schwere Verluste hatten.

Ostwärts Rjasch hielten die schweren Abwehrkräfte an. Rüstlich Rjasch führten die Bolschewisten mit Panzer- und Panzern gegen einen deutschen Stützpunkt hintereinander fünf Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden. Der Feind hatte dabei schwere blutige Verluste und verlor 28 Panzerkampfwagen. Bei den Abwehrkämpfen am 1. und 2. August schloß der Geschützführer in einer Sturmgeschützabteilung, Wachtmeister Sauer, mit seinem Sturmgeschütz allein 17 feindliche Panzer ab. Die Luftwaffe griff in diese Kämpfe wirkungsvoll ein. Durch Bombentreffer wurden 31 Panzer, 5 Geschütze und 120 Kraftfahrzeuge vernichtet. 19 weitere Panzerkampfwagen und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden schwer beschädigt. In mehreren Stellen entstanden Waldbrände, die schnell um sich griffen. Ein größeres Munitionslager floh nach Volkstreffler in

die Luft. Durch zahlreiche weitere Luftangriffe gegen Feldstellungen, Bunkerstellungen und Stützstellungen des Feindes hatten die Bolschewisten schwere Verluste an Menschen und Material. Deutsche Jäger schossen als Begleitflugzeug und bei freier Jagd 41 feindliche Flugzeuge ab, während die Flakartillerie weitere sechs bolschewistische Flugzeuge zum Absturz brachte.

Am Wolchow-Abchnitt verlor der Feind in erneuten Angriffen einen deutschen Brückenkopf einzubringen. Als er in den Morgenstunden des 6. August mit Infanterie und Panzern vorbrach, brach der Vorstoß nach hartem Kampf unter Abbruch von 12 feindlichen Panzerkampfwagen zusammen. Eine kleine feindliche Kampfgruppe, die am 4. August auf das Westufer des Wolchow durchgedrungen war, wurde vernichtet. — An der Einheitsfront von Leningrad wurden feindliche feindliche Vorstöße abgewiesen und Truppenbereitschaften der Bolschewisten durch wirksames Artilleriefeuer zerprengt. Infolge ungünstiger Wetterlage beschränkte sich die deutsche Luftwaffe im nördlichen Abschnitt der Ostfront auf kleinere Angriffsfüge gegen Bunker, Batteriestellungen und den feindlichen Nachschubverkehr.

## Die Leistungen der rumänischen Flotte

Rühn und magemäßig.

Bukarest, 6. Aug. Die Zeitung „Comenital“ veröffentlicht einen Zeitartikel, in dem die Rolle der jungen rumänischen Marine gewürdigt wird. Der Verfasser dieses Artikels stellt fest, daß die rumänische Marine im Schwarzen Meer ein Symbol war, das den Willen zur Entwicklung der Zukunft darstellte. Die wenigen veralteten Zerstörer und Kanonenboote schienen nur zu einer bescheidenen Rolle in dem gegenwärtigen Titanenkampf bestimmt zu sein.

Hinichtlich ihrer Tonnage, Geschwindigkeit und Feuerkraft nahm die rumänische Flotte im Schwarzen Meer den dritten Rang nach der sowjetischen und der türkischen Flotte ein. Unter Unterlegenheit wurde jedoch dank dem tüchtigen Eifer der rumänischen Seeleute ausgeglichen. Unvergleichlich und unerwartet waren die Dienste, die die rumänische Marine in diesem Kriege leistete. Während der Schlacht von Charkow besetzte die rumänische Marine unter Leitung der üblichen Gefahr Tausende von Tonnen Kriegsmaterial bis zur Wundung des Donjei, um damit in entscheidender Weise zur Beseitigung der Gefahr und zur Erhaltung des Sieges beizutragen.

## Brückenköpfe am Kuban

Von Kriegsberichterstatter Fritz Meske

DNB, (R) In wenigen gewaltigen Vorstößen haben unsere Panzerdivisionen den dreiten Steppengürtel zwischen dem Rastusch und dem Kuban durchzogen. Vor ein paar Tagen noch fanden wir in Nowoschem, der alten Metropole der Don-Steppe, die der Feind ebenso wie die Großstadt Nowoschem zu einer raffiniert angelegten Stützstellung nach Madriber Vorbild gemacht hatte — und nun brachten wir bereits durch das andere Kaspien-Gebiet des alten Kaspiens, das Land am Kuban.

Wiederum verläßt die „Kaspien“ das Handelsgebiet. Die unentwegte Steppe ist zu Ende. Jenseits des Kuban, über den wir heute die ersten Brückenköpfe geschlagen haben, wird das Gelände hügelig und ist von zahlreichen Nebenflüssen durchzogen, die schnell von den Hängen des Obirges herunter zum Kuban zufließen. Man spürt bereits die Nähe des Hochgebirges, und gespannt erwarten die deutschen Soldaten, die in dieser Sonnenhitze durch die unbarmherzige Hitze marschieren, nun an der Südküste Europas den Blick über das „Berge. So unwahrscheinlich auch das Tempo geworden ist, das dieser Vormarsch seit der Erlämpfung der Don-Übergänge angenommen hat, so wenig war es doch etwas harmlose Spazierfahrt. Kühnes Draufgängerchen, rasches Zupacken, schneller Führerentscheid und rücksichtsloser Einsatz aller Kräfte, diese edlen Soldatenentenden demohren sich hier wieder Tag um Tag bei den kleinen kämpfenden Abteilungen, die der Masse der nachrückenden Divisionen den Weg bahnen.

Der Feind läßt auch hier keine Chance wahrnehmen, um

uns anzuhalten. Unzählige sind die harten Einzelkämpfe, die die Vorhuten der Infanterie, und die Aufklärungskräfte der Panzertruppen zu bestehen haben, und besonders die Nächte erfordern in den neu eroberten Gebieten äußerste Aufmerksamkeit. Wie immer im Reich der Vorkämpfer, treiben sich zwischen den Panzerstrahlen der Divisionen noch verdrängte Feindteile herum, die plötzlich eine Kolonne oder eine Unterabteilung überfallen. So sind auch hier die harten Kämpfe, die täglich mehrmals ihre Feindstände verlegen müssen, um dem Vormarsch ihrer Truppen zu folgen, häufig in Alarmbereitschaft und haben oft genug selbst im Kampf unangenehm überrollt der Nachschub an schweren Waffen und Versorgungsgütern aller Art. Es dauert immer nur kurze Zeit, bis der feindliche Widerstand gebrochen ist, und was zwischen den Straßen herumirrt, wird von den nachfolgenden Truppen gesammelt und ins Gefangenlager abgeführt.

Die moralische und waffenmäßige Überlegenheit des deutschen Heeres hat durch den Winter nicht etwas gelitten, sondern ist — gegen alle Erwartungen der feindlichen Welt, ganz erheblich gestiegen. So hat uns auf dem Kuban vom Don zum Kuban die absolute Beweiskraft unseres Endzweckes kräftiger als je bei allen Kämpfen und Straßen besiegelt.

Im einzelnen erleben wir auf diesem Wege durch die Steppe häufig genug Kampfepisoden von härtestem Charakter. Weithin leuchteten in die Nacht die Brände der Dörfer, die die sowjetische Luftwaffe wahllos bombardiert. So hat die harmlose Bevölkerung, die auch hier fast nur noch aus Frauen und Kindern besteht, und die bisher weitab vom Krieg lebte, ihre ersten kriegerischen Bekanntschaften erleben. Die Familien nachts vor ihren Bomben auf die Steppe hinaus und sind bei Tage schnell mit Freund mit den durchziehenden deutschen Soldaten.

## Fünf Handelsschiffe versenkt

In amerikanischen Gewässern.

DNB, Berlin, 7. Aug. Fünf feindliche Handelsschiffe sind in amerikanischen Gewässern von Unterseebooten der Achsenmächte torpediert und versenkt worden, davon ein amerikanischer Frachter mittlerer Tonnage im Golf von Mexiko und ein britisches Handelsschiff mittlerer Größe nur zehn Seemeilen von der Küste einer westindischen Insel entfernt.

Unter den versenkten Schiffen befindet sich auch ein bereits am 27. Juni torpedierter Frachtdampfer größerer Tonnage, dessen Verlust bisher das U.S.-Marinedepartement verschwiegen hatte. Von diesem Schiff sind jetzt 21 Überlebende in einem nordamerikanischen Hafen der Ostküste angekommen, so daß die Verletzung des Schiffes durch Neuenaufrufen einwandfrei feststeht. Auch von den übrigen Schiffen wurden Besatzungsangehörige an Land gebracht.

## Wertvoller Gummidampfer vernichtet

DNB, Berlin, 7. Aug. Unter den jetzt vom amerikanischen Marineministerium als verlorra bekanntgegebenen Schiffen befindet sich auch ein rund 9000 BRT großer Frachter, der unter harten Geleit fuhr und wenige Meilen von der Küste von Nord-Carolina einem Unterseeboot zum Opfer fiel. Das Schiff hatte eine für die amerikanische Rüstungsindustrie besonders wertvolle Gummiladung an Bord.

Gummi gehört bekanntlich zu den Rohstoffen, die in den USA nicht vorhanden sind und dessen Fehlen zu einer immer stärker werdenden Einschränkung des Automobilverkehrs geführt hat. Die Gummidampfer erhalten deshalb ein besonders hartes Geleit. Dieser Dampfer war von vier Zerstörern sowie

mehreren Korvetten, Kreuzerwachtbooten und Schnellbooten begleitet. Trotz dieses starken Geleites durch schnelle Einheiten der U.S.-Kriegsmarine gelang die Versenkung des Schiffes mit einem einzigen Torpedo. Der Feuerchein des brennenden Schiffes war weithin an Land zu sehen.

Die Küster Roosevelt-Gummifragen sind, ergibt sich aus der Tatsache, daß Roosevelt an seinen wirtschaftlichen Vertrauensmann, den Juden Baruch, einen Brief richtete, in dem er ihn aufforderte, eine schnelle und eingehende Untersuchung der Vorkräfte, Schätzungen des Bedarfs und der besten Methode zur Befriedigung der Anforderungen. — Der Kapitän des argentinischen Tankers „Juncal“ teilt mit, daß er 20 Überlebende des nordwestlichen Frachtdampfers „Lanatan“, 616 BRT, an Bord genommen habe. Das in englischen Diensten fahrende Schiff war nordwestlich von Trinidad von einem Unterseeboot der Achsenmächte torpediert und versenkt worden.

### Orientalische Journalistentagung

In Osnabrück, der Handelsstadt Wandschütz findet gegenwärtig eine Tagung von Journalisten aus den orientalischen Ländern statt. Auf einer Rundgebung in der öffentlichen Gedächtnishalle wurden Begrüßungsbotschaften des japanischen Generals Tojo, des Präsidenten Kanatschigawa und des Ägypten, des Oberhauptes der autonomen Bundesregierung der Monopolei verlesen. Auf der Tagung brückte der Vertreter der japanischen Delegation, Kubo, seine Anerkennung für die weitere Zusammenarbeit zwischen den Journalisten aller orientalischen Nationen aus. Die Tagung nahm eine Resolution an, die eine Dankesbotschaft an die japanischen Streitkräfte enthält, die der Luft entgegen.

amerikanischer Generale nicht hundertprozentig überzeugt sind, geht aus einem Bericht der „Washington Post“ hervor, daß das einhellige Kommando dem — Rebellengeneral de Gaulle zu übertragen, weil er außerhalb Deutschlands einer der wenigen militärischen Sachverständigen sei. Mit Genauigkeit die Natur des gegenwärtigen Krieges vorzusehen hätten. Woraus man im übrigen folgern kann, daß ein Krieg zwar schnell angezettelt, aber nicht so leicht durchzuführen ist.

Der Soldat im Westen

Von Kriegsberichterstatter Karl Schulz (BR.)

BR. Im Juni des Jahres 1940 rückten wir in einen für eine Flotte ideal gelegenen französischen Atlantikhafen ein. Wir hielten mit Freude fest, daß damit nun dem deutschen Angriff zur See das Tor zum freien Ozean offenstand und damit der Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt einen ungeahnten Auftrieb erleben würde. Die Welt ahnte es damals — und in England sah man die dunklen Wolken eines fürchterlichen Gewitters aufziehen, nachdem man bereits den Donner deutscher Herrschüge vernommen hatte —, daß die Atlantikschlacht in ein entscheidendes Stadium trat. Der englische Kriegspläne nach dem schnellen Sieg im Westen über Frankreich radikal über den Haufen geworfen. Großbritannien hatte sich in keiner Weise auf diese Möglichkeit eingestellt. Die maritime Lage Englands hatte über Nacht eine katastrophale Verschlechterung erfahren, die das britische Mutterland unmittelbar gefährdete. Dieser verheißungsvollen Situation schenken wir uns im Juni 1940 gegenüber, als wir auf dem schroffen Felsen von Finisterra, dem Ende der französischen Erde im Westen, standen und in den Atlantik hinaus sahen.

Wir schreiben jetzt August 1942 und stehen immer noch an den Küsten des Atlantik und des Kanals und sehen drüben England liegen, das zu belegen die Forderung des Krieges ist. Wir sehen und damals der Erfüllung dieser Forderung nahe. Wir konnten im Juni des letzten Jahres nicht ahnen, daß die Zukunft Geduld von uns Soldaten des Westens fordern würde, weil sich im Osten ein neuer Tschingis-Khan aufschickte, seine weltrevolutionären Ziele zu verwirklichen, um die Wälder des Nordlandes und ihre alte hohe Kultur in einem Meer von Blut untergehen zu lassen. Die Vorführung, lebendig in dem Weltbild eines Mannes, bewachte uns vor diesem Sturz in den höllengleichen Abgrund. Es fiel uns Soldaten im Westen dabei auch nicht schwer, Geduld zu haben. Wir wußten, daß mit diesem gigantischen Kampf im Osten Entscheidungen von weltgeschichtlicher Bedeutung und Tragweite fallen würden, die bestimmend für die Zukunft der Menschheit überhaupt sein würden. Wir dachten auch daran, daß im Osten der letzte Verbündete Englands auf dem Festland seiner Vernichtung entgegengeht.

So liegen wir England liegen und führen weiter in die Welt des freien Ozeans, zu dem wir uns das Tor selbst geöffnet hatten. Nun begann erst diese Schlacht in ihrer ganzen Gefährlichkeit, die von kriegerischer Bedeutung ist und als die „Schlacht im Atlantik“ bereits in die Kriegsgeschichte eingegangen ist. Trotzdem die deutsche Wehrmacht durch die Einheiten der Kriegsmarine und eines Teils der Luftwaffe hier nur mit ihrem linken Arm kämpft, hat sie in fortwährenden Angriffen gegen die britische und amerikanische Versorgungsschiffahrt Erfolge erzielt, die die britische Probeweltung immer mehr Wirklichkeit werden lassen, daß die Schlacht im Atlantik das Ende des englischen Empires heißt. Sie differt auch hier, trotz eines Feldzuges, der die Ausnutzung aller Kräfte verlangt, freilich das Gefühl des Danelins.

Trotz nicht allen Soldaten des Westens ist es vergönnt, an dieser Schlacht im Atlantik teilzunehmen. Ein noch größerer Teil muß an den Küsten bleiben, in den Küstenbatterien, und wachen für einen ganzen Kontinent, damit kein Feind der europäischen Ordnung jemals wieder dieses Festland betreten kann. Andere Soldaten halten die Gebiete des schon niedergeworfenen Feindes besetzt, damit hier im Westen keine Machtverhältnisse herrschen. Das ist alles erforderlich. Dieser Dienst verleiht keinen lästigen Ruhm, aber er schafft das Gefühl erfüllter Pflicht. Nur so ist es möglich, die gewaltige Masse des deutschen Heeres in ihrer ganzen Kraft zu so großzügigen Operationen im Osten einzusetzen, die dann in so kurzer Zeit denartig überwältigende Siege brachten.

England kann Deutschland gar nicht in einen Zweifrontenkrieg zwingen, solange der deutsche Soldat im Westen und an der Atlantikküste steht. Nur ein erfolgreicher Landungsversuch könnte den Kampf an zwei Fronten entlasten. Aber das ist die Möglichkeit von vornherein ausgeschlossen ist und bleibt, dafür sorgt und garantiert allein durch seine Kameraden der Soldat im Westen, gleichgültig, ob er als Marineflieger oder Infanterist seine Pflicht erfüllt. Dieser Mann ist es zu verdanken, daß der Engländer sich nur noch zu jenen lahmen sogenannten „Non-Stop-Operationen“ entschließen kann, die in Wirklichkeit schon lange zu „Non-Stop-Verlusten“ geworden sind.

Dieser Soldat im Westen hat es mit Befriedigung erfüllt, als man ihm kürzlich durch die Mittelungen für die Truppe bekanntgab, wie man über ihren Dienst denkt. Es hieß dort: Kein Dienst in der deutschen Wehrmacht ist unwichtig. Die Operationen des Ostheeres haben zur Voraussetzung, daß in derselben Zeit die anderen Kameraden der

größtenteils Wehrmacht überall da auf Draht sind, wo sie eingesetzt werden. Der Vernichtungsfeldzug gegen die Sowjets ist nur möglich, weil inzwischen auf dem europäischen Festland überall eindeutige und klare Machtverhältnisse geschaffen worden sind. Das die vom Engländer respektiert werden müssen, dafür sorgt der Flakschütze auf seinem scheinbar verlorenen Posten im hohen Norden genau so wie der Soldat in Frankreich.

Roosevelt an seinen Freund Stalin

Stockholm, 6. August. Der US-Generalmajor Vollett Bradley ist nach einer Wunderrückmeldung in Moskau eingetroffen. Er sei der Überbringer einer persönlichen Postkarte Roosevelts an Stalin. Bradley erklärte, daß der Präsident ihm mit Stalins Billigung nach der Sowjetunion geschickt habe, um die amerikanische Unterstützung und Hilfe für die Sowjetunion zu erleichtern und zu intensivieren. — Diese „Hilfsaktion“ Roosevelts für seinen lieben Freund Stalin wird die englisch-amerikanischen Botschafter auch nicht bei nach Moskau bringen können.

Preisrentungen in Gassstätten

BR. Berlin, 7. August. In einem gemeinsamen Erlass an die Preisbildungsstellen haben der Reichskommissar für die Preisbildung und der Staatssekretär für Fremdenverkehr mit Rücksicht auf die freigelegten Wohnraumveränderungen der Gassstätten und die veränderten Verhältnisse im Verbrauchermarkt die Nachprüfung der Preise dieser Betriebe angeordnet.

In dem Erlass sind Richtlinien gegeben, nach denen die Preise der Gassstätten für Speise, Kaffee und Wein sowie die Preise der Hotels und der Pensionen für Zimmer, Tages- und Halbtagesessen und Frühstück, soweit sie den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu senken sind.

Das Ausmaß der Senkung bestimmen die Preisbildungsstellen, die sich dazu mit den örtlichen Vertretungen der Wirtschaftsgemeinschaften und Verbrauchergruppen und Verbrauchern sehen, an Hand der erwähnten Richtlinien je nach den örtlichen Verhältnissen.

Gemeinschaftsgassstätten

Frankfurt a. M., 6. August. In Frankfurt a. M. fand eine Arbeitstagung der Reichsgruppe Fremdenverkehr statt, an der die Amtsträger der Reichsgruppe Fremdenverkehr und der ihr angeschlossenen Wirtschafts- und Fachgruppen teilnahmen. Staatssekretär für Fremdenverkehr Hermann Effer gab in seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsgruppe Fremdenverkehr Richtlinien für die weitere Arbeit der deutschen Fremdenverkehrswirtschaft in den kommenden Monaten. Die Fremdenverkehrswirtschaft sei eine kriegswichtige Leistung. Die Versorgung der arbeitenden Menschen in den Gassstätten und die Unterbringung der erholungsbedürftigen Fronturlaubler und Rüstungsarbeiter diene der Erhaltung der Volksgesundheit im Kriege und seien deshalb ein wichtiger Mittel zum Zweck.

Im Rahmen der Leitung der Reichsgruppe Fremdenverkehr fanden Arbeitstagungen der angeschlossenen Wirtschaftsgemeinschaften und Fachgruppen statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die Wünsche der Gemeinschaftsgassstätten, die in den kommenden Monaten verwirklicht werden sollen. In den Volksgemeinschaften, die kriegswichtige Arbeit leisten und außerhalb der Familie versorgt werden müssen, eine schmackhafte und merkwürdige Ernährung zu sichern.

Wildfrüchte und Pilze nicht ablieferungs-pflichtig!

BR. Berlin, 6. Aug. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft veröffentlicht einen Erlass über das Sammeln von Wilden und Wildpilzen, in dem es heißt: Es sind Zweifel entstanden, ob meine Erlasse vom 4. Mai und vom 27. Juni 1942 betr. unmittelbare Abgabe von Obst und Gemüse an Verbraucher auch auf den Verkehr mit Wildfrüchten und Wilden Anwendung finden. Diese Frage ist, wie sich aus dem Wortlaut der Erlasse ergibt, zu verneinen. Es ist freier Beschaffung geführt worden, daß Verboten, die Wildfrüchte und Pilze für den eigenen Bedarf gesammelt haben, gezwungen worden sind, diese gegen Entlohnung des Marktwertes an Sammelstellen abzuliefern. Derartige Maßnahmen können sehr leicht zur Folge haben, daß sich Volksgenossen nicht mehr bereit finden, die in diesem Jahr reichlich wachsenden Wildfrüchte und Pilze überhaupt zu sammeln. Sie würden daher für die menschliche Ration in erheblichem Umfange verlorengehen. Ich bitte daher, von derartigen Maßnahmen abzusehen und etwa getroffene Anordnungen wieder aufzugeben.

Politisches Allerlei

Der Arbeitseinsatz der Frauen

Auf einer Berliner Arbeitseinsatzbesprechung der Weibezugabteilungsdirektoren der Hitler-Jugend sprach der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sautel und entwickelte die Grundsätze über den Fraueneinsatzdienst. Gauleiter Sautel wies der weiblichen Jugend die Aufgabe zu, eine gründliche Berufsausbildung anzustreben, um eine Berufsausbildung zu erreichen, die der Beschaffenheit der Frau besonders entsprechen, den erzieherischen, sozialen, pflegerischen, haus- und landwirtschaftlichen Berufen.

Alle Kräfte für den Sieg!

BR. Berlin, 6. Aug. Bei der Arbeitseinsatzbesprechung der Schulungsleiter und Reichschulungsbeauftragten der NSDAP Berlin-Mitte gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zum Abschluß in einer zusammenfassenden Rede die Richtlinien für die zukünftige Arbeit bekannt. Auch bei den Schulungsaufgaben der Partei werden alle Kräfte zur Unterstützung und Sicherung des großen gemeinsamen Ziels, nämlich des Sieges, eingesetzt werden.

Die türkische Neutralitätspolitik

Wie aus Ankara gemeldet wird, gab der türkische Ministerpräsident Saracoglu vor dem Parlament eine außenpolitische Erklärung ab, in der er sich unter Hinweis auf den bestehenden Allianz-Vertrag mit England und dem deutsch-türkischen Freundschaftsvertrag erneut zur türkischen Neutralitätspolitik bekannte. — Die türkische Nationalversammlung sprach dem Kabinett Saracoglu „inmitten ihrer Vertrauen aus. Anwesend waren 351 Abgeordnete.

Disziplineloses Auftreten der US-Gruppen in Nordirland

Aus einem amerikanischen Truppenlager in Nordirland meldet der schwedische Korrespondent von „Svenka Morgensbladet“, daß die Irländer geäußert seien über das „demokratische“ Auftreten der amerikanischen Soldaten, das sich besonders durch Nichtbeachtung ziviler Soldatendisziplin äußere; auch seien sie entsetzt über die überaus rohen und wilden amerikanischen Soldatenlieder. Unter den Weibezugabteilungen aus Amerika sei in der Korrespondenz weiter, auch ein jüdischer Rabbiner in amerikanischer Offiziersuniform einberufen, der einen schwedischen Dichtern am Vorkriegsabend habe.

Auch Stahler von der Schiffbauindustrie schwer betroffen

Die mangelhafte Versorgung durch die USA hat sich in nahezu allen über-amerikanischen Staaten zu einer Wirtschaftskrise ausgeweitet. Auch Stahler wird schwer betroffen. So hat in Anabagall nunmehr die Handelskammer zur Beratung über die ernste Lage zusammengetreten und. Außer Maschinen sind vor allem Textilien, Eisenwaren, Konfektion, medizinische Instrumente und Arzneien besonders knapp geworden. Andererseits sind auch die ecuadorianische Anfuhr immer mehr. Reis, Kakao und Bananabüchse sind infolge des Schiffsmangels kaum noch abzuführen.

Britische Ankaufmaßnahmen in Bombay

Der von den Engländern kontrollierte Bundesstaatsführer Doshi verbreitete die Nachricht, daß die britischen Behörden in Indien „vorkaufte“ für die Dauer von vier Monaten die Verwaltung der Millionenstadt Bombay übernommen haben. Allen Anschein nach fürchten die britische Regierung und sein Rat, daß es bei der bevorstehenden Leitung der Kongresspartei zu Zusammenstößen zwischen erbitterten, trotzen Ändern und den britischen Vorkaufmann kommen könnte. In der Begründung für die Maßnahme heißt es aber, daß angesichts der Lebensmittelmangel und der dadurch verursachten Unruhen der indische Staat nicht in der Lage sei, das öffentliche Interesse zu wahren. Die britischen Behörden wollen damit die indische Stadtverwaltung von Bombay für Unfälle verantwortlich machen die sie selbst verschuldet haben.

Smuts bezeichnet die Juden als Weltfeinde.

BR. Kapstadt, 4. Aug. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts, der sich in einer Rede an den Kongress der südafrikanischen Abgeordneten für die Wiederherstellung der Freiheit und Gleichheit der Juden nach dem Kriege ausgesprochen hat, scheint sich in die Rolle eines „Wanderpredigers“ zugunsten der jüdischen Belange zurückgezogen zu haben. In einer Reihe von südafrikanischen Kleinstädten bezeichnete er in aller Öffentlichkeit die Juden als die Weltfeinde. Um die Opferbereitschaft zu heben, malte dieser Vertreter der jüdischen Interessen die Möglichkeit von Bombenangriffen auf südafrikanische Städte in den schlimmsten Farben.

Das Opfimum der CARO-DAME

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Kurr & Hüb. Kommandit-Gesellschaft, München 1942

Ganz verunsichert stand Wolf Murde vor dem Bild, während Lisa den Mantel abgelegt hatte und jetzt zu ihm trat.

„Jemand sagte, daß es mir ähnlich sei, Wolf.“

O ja, nur, daß du blondes Haar hast und dieser Anzug ist dunkel. Ich hätte es auch sehen müssen. Wer war es denn, der dir sagte, daß es dir ähnlich wäre?“

„Es ist schon lange her, und du kennst ihn nicht“, antwortete Lisa, und ihr Herz war plötzlich voll von stürmischen Dank gegen Kurt Voge. Vor zehn Jahren hatte er ihr das Bild geschenkt. Zu ihrer Konfirmation. Hatte er sie damals denn überhaupt schon angesehen? War sie nicht ein kleiner, schlanker Bäckersbursche für ihn, der zufällig keine Kuhne war? Sicherlich. Wie aber konnte er dann bemerkt haben, daß sie diesem gelbespielenden Ananden ähnlich war?

Er fuhr sich mit der Hand über Stirn und Haar. Es war, als wolle sie mit dieser Geste etwas verhehlen.

„Wir sind nicht hier“, sagte sie, „am Bild anzusehen. Wolf. Es geht um Wichtigeres. Es geht um die Zukunft eines Menschen.“

Wolf Murde wandte sich schnell von dem Anandenbild ab, er wollte Lias Hände ergreifen, aber seltsamerweise baldete sie es nicht. Sie legte die Hände auf den Rücken und sah ihn sehr ernst an.

„Natürlich, Lisa“, kammelte Wolf, „geht es um dich, und ich liebe zu meinem Wort, wenn du es verlangst.“

Da geschah etwas sehr Seltsames. Lisa Gerwin lächelte. Es war ein freies und derzweigendes Lächeln, dann schüttelte sie den Kopf. „Nein, Wolf, es geht nicht um mich. Und

ich verlange auch keineswegs, daß du um einer Sommerliebe willen Wege gehst, die du nur gezwungen gehen würdest. Es geht hier gar nicht um uns oder höchstens um dich. Vor allem geht es um Kurt Voge. Um ihn allein.“

„Um wen?“

„Bitte, ich dich, Wolf. Ich werde mich auch leben. Wir wollen eine Zigarette rauchen.“

Er sah sie verwundert an. Seit wann rauchte Lisa? Und natürlich hatte er jetzt nur noch eine einzige in dem altmodischen Etui, das ein Geschenk seiner Mutter war. Drüben, wo Argines Boden erlang, fanden hundert. Nein, nicht mehr hundert... Er hielt Lisa das Etui hin und zog zündfertig aus der Tasche.

„Wie wollen sie uns teilen. Ich brauche nur ein paar Zige“, sagte Lisa, und sie brach die Zigarette entwei. Dann gab er ihr Feuer. Dabei ätzte keine Hand ein wenig. Ja, noch immer ätzte die Hand. Es war noch nicht daran zu denken, wieder in die Klinik zu gehen.

„Von wem hast du eigentlich diesen Ring, Wolf?“ fragte Lisa, während sie die ersten Züge aus ihrer halben Zigarette nahm.

„Von meinem Vater, Lisa. Aber ist das jetzt wichtig?“

„Es ist wichtig. Wie dich dein Vater, Wolf?“

„Ich erkenne das nicht, Lisa. Dasselbe hat mich jener Herr Voge, von dem du sprichst, auch schon gefragt.“

„Ja, und du hast geantwortet, daß deines Vaters Name Stefan Murde war.“

„Du weißt es also. Warum fragst du dann? Du kennst demnach Herrn Direktor Voge in Straßburg, und ihr habt über mich gesprochen.“

„Ja, Wolf. Ich kenne Kurt Voge, denn er ist ein Vetter von mir. Wir haben nicht über dich, wir haben über deinen Vater gesprochen, der nicht Stefan Murde, sondern Sebastian Murde hieß.“

„Du warst bei meiner Mutter?“ Wolf Murde warf den lächerlichen Zigarettenstiel in eine blaue Schale, die vor ihm auf dem runden Tisch stand. Er wollte aufspringen, aber Lias Hand legte sich ganz leise und doch mit seltsamer Schärfe auf sein Knie.

„Ich war nicht bei deiner Mutter, 2007. Aber mich wahr, was deinen Vater betrifft, so habe ich recht.“

„Ich weiß es nicht, Lisa. Es kann sein, es kann auch nicht sein. Nichts weiß ich von meinem Vater. Wie ich jetzt herausstellt, ja nicht einmal seinen Namen! Nur, daß er ein Lump war, der Weib und Kind in Stich ließ, das weiß ich...“

„Und daß er tot ist, das weißt du auch?“

„In Vater war tot? Konnte tot sein, wer überhaupt nie gelebt hatte? Er empfand keinerlei Schmerz bei diesen Worten, aber er zweifelte auch nicht an ihrer Wahrheit.“

Jemandem Rang Geldsücht und Rüst. Jemandem glaubte er auch, daß man keinen Namen rief. Eine Mädchenstimme rief ihn. War es Helge, war es Argine? Wie verunsichert war das jetzt alles.

„Sprich weiter, Lisa“, sagte er leise, und er lehnte sich zurück in das altmodische Biedermeierlofa und schloß die Augen.“

Argine konnte keine Wegetarie lesen. Sie demunterte Männer, die das vermochten, lehrte. Sie war gewohnt, auf Wegweiser zu achten oder den Wagen zu stoppen und einen Mann am Straßenrand zu fragen. Jetzt aber konnte man keinen Wegweiser erkennen, und die nächsten Chauveaux lagen totenstill. Zuweilen nur kam ihr ein schwerer Lastwagen entgegen.

Die Karte hatte sie an den Boden geworfen. Sie verstand sie nicht, und sie wollte auch niemanden mehr befragen. ... der sie zu lesen verstand. Wolf Murde hatte es auch gefunden... Lisa, sie brauchte keine Karte, keinen Wegweiser und keine Anstalt. Sie hatte die Sicherheit eines Zugvogels und nur das eine Ziel, die keine Kajüte in dem alten Kutter am Bollwerk in Straßburg, der „Helge 2“ hieß. Uebrigens seltsam, daß er „Helge 2“ hieß. Es gab demnach noch eine „Helge 1“. Und in dieser Kajüte würde sie Pablo Warba finden. Er war der wichtigste Mensch den es auf der Welt gab.



# Geheimnisse in Heilpflanzen

Entdeckung der Arzneiwirkung unserer Heilpflanze

Nach den ältesten Nachrichten, die wir darüber besitzen, war es stets irgend eine Heilpflanze, die die Krankheiten der Blätter, Blüten oder Wurzeln einzelner Kräuter zu den Krankheiten menschlicher Körperorgane, die den Anlass dazu gab, das betreffende Gewächs dieser Heilpflanze entsprechend zu erproben, sobald eine Krankheit auftrat oder ein Schaden an einem Organ an die ähnliche Pflanze erinnerte. Auch fand man auf Grund von Beobachtungen, daß Pflanzenausströmungen, die nur in der Nähe menschlicher Wohnungen verbreitet waren, in der Wildnis aber selten oder gar nicht vorfanden, vielfach den Menschen nutzbar Heilkräfte enthielten, sich ihm sonstigen zur Hilfe anboten. Bedenkt man nun, daß diesen Ausströmungen entsprechend, die einzelnen Kräuter immer wieder in den gerade vorliegenden Krankheiten erprobt wurden, für die man sie geeignet hielt, so nimmt es nicht Wunder, daß bald die wirklich brauchbaren von den unrichtig als solche gebildeten getrennt wurden oder die kräftig wirkenden den unkräftigen Vorrang vorzogen wurden, die anderen vergessen. Sehr früh auch schon verbreitete sich die Ansicht, daß Pflanzen, die eine Krankheit hervorbringen imstande sind, auch die Stoffe enthalten, sie wieder zu heilen.

In einem im Jahre 1698 von dem Kaputtaner Vorta herausgegebenen Buch über diese Zeichen oder „Signaturen“ der Gewächse, Steine und Tiere, das uns Nachrichten über die ältesten Forschungen auf diesem Gebiet gibt, lesen wir z. B., daß hohle Pflanzenfragel wie Zwiebel und Knoblauch Arzneien abgeben, die auf die Luftröhre und andere Körperhöhlen wirken, — Früchte in Säulen wie Balauch und Kaskarie nützen bei Geschwüren, — gefingerte und gegliederte Kräuter wie Orchis, Fingergras seien bei Finger- und Fußgicht zu gebrauchen, — safranfarbige reingelbte die Galle und nützen gegen Gelbsucht, — die gefleckten Samen der Lupine und des Rindens Wunden Geschwürchen verheilen. Der Salmiak, ein Stein von roter Farbe, sollte Blutflüsse hemmen. Von langlebigen Bäumen meint Vorta, daß sie auch den Menschen zu langem Leben dienen, und führt an, daß sich der Kaiser Augustus durch unkräftigen und äußerlichen Gebrauch von Olivenöl bis ins hohe Alter seine Jugendkraft bewahrt habe. Vom Delbaum aber sei bekannt, daß sich ein jahrehafter Stamm durch Anpflanzung eines frischen Reises immer weiter erhalten und verlängern lasse, daher also unvergänglich bleiben könne.

Die Eigenschaft, das Leben zu verlängern und Altersbeschwerden zu verhüten, schrieb man im Mittelalter auch den Wäldern der Gärten zu. Es wurde erzählt, daß die Kräfte des Altertums vor ihrem 60. Lebensjahr an dieses Kraut regelmäßig nach bestimmter Verordnung gebraucht und dabei bis ans Ende ihres sehr langen Lebens wieder von Wunden, Geschwüren, Wicht, Leberleiden usw. beimgesucht worden seien. Diese Wirkung der Pflanze wurde davon hergeleitet, daß sie unter spärlichsten Lebensbedingungen wächst und blüht, sich unter Schnee begraben entwickelt und, anstatt ihre Blütenblätter zu verlieren, diese, — dem Frühling zu —, ergrünen und erblühen läßt, sie somit auch das winterliche Leben des höheren Alters schätzen und härten könne.

Ein anderes Buch über die Beziehungen der Pflanzen zu den Krankheiten wurde 1659 von dem Stuttgarter Hofapotheker Johann Cudis von Tours herausgegeben. Es ist betitelt: „Ameis Traktat von der Signatur aller Erdgewächse, was nennlich an ihrem Geruch, Geschmack, Form und Gestalt zu judizieren sei“. In seiner Vorrede lobt die Worte: „Die Kunst der Signatur ist das Buch, daraus man die Kräfte der Gewächse lernen soll, denn gleichwie ein Apotheker auf seine Wächsen schreibt, was in einer jeglichen zu finden sei, also braucht die Natur ihre hieroglyphischen Buchstaben und schreibt damit auf ihre Gewächse, was für Kräfte in ihnen liegen. Galt in sein Buch mit der Natur, daß er so vielerlei Gewächse nur zum Nutzen herfürbrächte.“

Catarrhus, der große Arzt des Mittelalters, erklärt die Signaturlehre in ähnlicher Weise damit, daß die Natur jedem Lebewesen „eine Schelle umhängt“ habe. Die Eigenschaften eines Menschen offenbarten sich durch die drei Wissenschaften: Chirama, die sei die Kunst, aus Händen und Füßen, den Nieren des Leibes, den Nieren und Nerven zu lesen; die Physiognomie sei die Erkennung aus Gestalt des Antlitzes und dessen was zum Ganzen gehört; der Habitus sei das, was man aus Gang, Haltung und Bewegung herlese. Und er fügt hinzu: „Also sollt ihr nun auch die Kräuter und Wurzeln erkennen bei ihren Schellen und Zeichen.“ Da die Blätter der Dillwurz wie

## Haustier auf der Kirchturmspitze

Stammesgeschichte unseres Huhnes

Nur die wenigsten Vögelarten haben noch bisher Gedanken darüber gemacht, wobei denn nun eigentlich unser Haushuhn stammt. Und doch ist es sehr interessant, einmal seiner Stammesgeschichte nachzugehen. Als sicher kann heute angenommen werden, daß im Süden oder Südosten Afrikas die Heimat des Haushuhnes zu finden ist. Jedenfalls ist es in den anderen Ländern und Kontinenten erst viel später bekannt geworden, und wahrscheinlich von Indien aus dorthin verbreitet worden. So im 6. oder 7. vorchristlichen Jahrhundert in Mesopotamien um 1400 v. Chr. in China und früher in Indien. In Persien galt das Huhn schon früh als heilig. Feuer, Hund und Huhn bildeten nach der Heberterierung ebenfalls die schützenden Fetische der Perser, die an der Verbreitung des Huhnes maßgeblichen Anteil hatten. So kam es im 6. vorchristlichen Jahrhundert über Kleinasien nach Griechenland. Es wurde hier als „Periander Vogel“ bezeichnet. Durch Handel gelangte es nach dem alten Rom. Im Norden der Alpen erscheint das Huhn etwa mit dem Beginn unserer Zeitrechnung. Uebrigens war auch bei den alten Germanen das Huhn mit Kultvorstellungen verbunden, davon zeugen noch die Dämme auf den Kirchhöfen, die über dem Kreuz angebracht wurden und fürter als das christliche Symbol die bösen Geister vertreiben sollten.

Die wilde Stammform des Haushuhnes, das Vanisuhuhn, ist noch heute über Burma, Assam, die Halbinsel von Malakka und die Sundainseln verbreitet. Schon die Stimme dieses Wildhuhnes erinnert uns stark an das Haushuhn. Im Gegensatz zu der unscheinbaren Färbung des Huhnes hat der Hahn goldfarbene Federn am Kopf und Hals, grün-schillernde schwarze Brustfedern und scharfartig gefärbte und verlängerte Oberschwanzfedern. Zwischen dem Haushuhn und dem Vanisuhuhn ist eine Kreuzung sehr leicht möglich, doch ist die Züchtung dieser Hühner nicht sehr leicht. Die Organe haben sich infolge der Züchtung im Laufe der Jahrhunderte fast sämtlich umgestaltet. Während das Wildhuhn nur wenig Eier legt, wurde durch Züchtung und Kreuzung eine größere Eierleistung erzielt. Auch das Gefieder hat sich je nach der Kreuzung geändert. Bei verschiedenen Rassen zeigt es sich allerdings noch heute an die Urform an. Auch die Gestalt der Ränne ist verschieden, bald groß, bald klein, bald durch eine Federhaube ersetzt oder auch ganz fehlend.

In diesem Zusammenhang mag noch darauf hingewiesen werden, daß die anderen in den Hausstand übergenommenen Hühnerarten zeitlich später in Erscheinung treten als das Haushuhn. Der Hahn stammt wohl aus der gleichen Gegend und wird heute in Hindustan am meisten geschätzt. In Europa scheint dieser farbenprächtige Vogel von Westasien aus herübergekommen zu sein. Das Perlhuhn hat seine Stammform in Afrika und kam von dort auch nach Griechenland und Rom, wo es schon zeitig bekannt war. Das Truthuhn stammt aus Amerika und ist heute in den Gegenden von Ohio, Illinois und Alabama noch wild vorzufinden. Etwa gegen 1500 wurde es auch in Europa eingeführt, während unser Haushuhn erst nach der Entdeckung dieses Erdteils in Amerika zu finden ist. D. R.

Aus all diesen Umständen heraus erklärt es sich auch, daß manche Blüten zu verschiedener Tageszeit verschieden stark duften. So z. B. die bekannte Wunderblume (Mirabilis), die am Tage fast geruchlos ist, bei Nacht jedoch intensiv duftet, eine Erscheinung, die man auch an Stachelblüten und Tabakblüten wahrnehmen kann; wogegen andere Blüten, so beispielsweise Seerose, Kürbisblüten und Kirschen nur während des Tages duften. Auch an frühen Blüten hat man die Beobachtung gemacht, daß sie regelmäßig zu gewissen Tageszeiten stärker oder weniger stark duften.

Was die Duftstoffe der Blüten betrifft, so ist ihre chemische Zusammensetzung noch nicht ganz geklärt. Sie sind in Form ätherischer, also flüchtiger Öle meist in den Zellen der Blütenzweige enthalten und scheinen ohne Mitwirkung besonderer Organe in den Pflanzen gebildet zu werden. Trotz des starken Duftes mancher Blüten sind die Mengen, die sie enthalten, fast verschwindend klein, so daß z. B. aus 10.000 Jasminblüten nur ungefähr 0,5 Gramm Öl gewonnen werden können.

Zwei Bäume in einem Stamm.

An der türkischen Grenze, auf russischem Gebiet, wurde ein merkwürdiger Baum festgestellt, der einzigartig in seinem Aufbau ist. Bis zu einer Höhe von drei Metern ist dieser Baum eine Linde. Darüber aber wird aus der Linde eine Eiche. Beide Baumrassen tragen die Blätter ihrer Art und sind sogar in der Lage, eigene Blüten und Samen hervorzubringen. Es handelt sich um eine zufällige Überpflanzung, die zur Zeit von den Botanikern eingehend untersucht wird.

Nadeln stehen sei dies ein Zeichen dafür, daß sie gegen innerliche Stiche helfen. Die Siegmour habe ein Geschlecht wie ein Bagger, sei darum gegen Wasserschäden. Die Wurzel Siderita habe in jedem Blatt die Figur einer Schlange, sie schütze vor Vergiftung. Die Bergwarte sei besonders vom Sonnenlicht abhängig, also wirke sie auch mit höchster Kraft, solange die Sonne über das Erdreich scheint; sei diese untergegangen, so habe auch die Pflanze fast alle ihre Heilkräfte verloren.

Aus diesen Beispielen ist wohl aber un schwer zu erkennen, daß die „Schellen und Zeichen“ der Pflanzen nicht so sehr dazu dienen konnten, sich die mit ihnen in Verbindung gebrachten Wirkungen, nachdem man sie kennen gelernt, besser einzuprägen. Wenn der Arzt z. B. mit seinen Schülern botanische Ausflüge machte, ihnen die Merkmale mit der Arzneiwirkung zugleich nannte, konnten sie sich diese bei späterem Anblick der Pflanze leichter in Erinnerung bringen.

In seinem Buch „Des Derrgotts Apotheke“ erzählt der Arzt Dr. Emil Schlegel einige Geheimnisse aus neuer Zeit und aus eigener Erfahrung, die ihm von den Alten betonen Zusammenhang zwischen Krankheit und Heilpflanze wunderbar zu bekräftigen schienen. So habe er auf frischen Grabhügeln der in der Schlacht Gefallenen die wunderbarsten Ringelblumen, die sonst nur in Gärten wächst, wachsend gefunden, und im Hofe eines Waisenhauses Frauenhülftul, in dem vorwiegend chirurgisch behandelt wurde und von Kräuterbehandlung und zu fälliger Ausnutzung nicht die Rede sein konnte, sei der Boden mit Kamille und Stentischelkraut, den beiden großen Frauenheilmitteln, überfüllt gewesen, so, als hätten sie dort in

goldfarbene Federn am Kopf und Hals, grün-schillernde schwarze Brustfedern und scharfartig gefärbte und verlängerte Oberschwanzfedern. Zwischen dem Haushuhn und dem Vanisuhuhn ist eine Kreuzung sehr leicht möglich, doch ist die Züchtung dieser Hühner nicht sehr leicht. Die Organe haben sich infolge der Züchtung im Laufe der Jahrhunderte fast sämtlich umgestaltet. Während das Wildhuhn nur wenig Eier legt, wurde durch Züchtung und Kreuzung eine größere Eierleistung erzielt. Auch das Gefieder hat sich je nach der Kreuzung geändert. Bei verschiedenen Rassen zeigt es sich allerdings noch heute an die Urform an. Auch die Gestalt der Ränne ist verschieden, bald groß, bald klein, bald durch eine Federhaube ersetzt oder auch ganz fehlend.

In diesem Zusammenhang mag noch darauf hingewiesen werden, daß die anderen in den Hausstand übergenommenen Hühnerarten zeitlich später in Erscheinung treten als das Haushuhn. Der Hahn stammt wohl aus der gleichen Gegend und wird heute in Hindustan am meisten geschätzt. In Europa scheint dieser farbenprächtige Vogel von Westasien aus herübergekommen zu sein. Das Perlhuhn hat seine Stammform in Afrika und kam von dort auch nach Griechenland und Rom, wo es schon zeitig bekannt war. Das Truthuhn stammt aus Amerika und ist heute in den Gegenden von Ohio, Illinois und Alabama noch wild vorzufinden. Etwa gegen 1500 wurde es auch in Europa eingeführt, während unser Haushuhn erst nach der Entdeckung dieses Erdteils in Amerika zu finden ist. D. R.

Aus all diesen Umständen heraus erklärt es sich auch, daß manche Blüten zu verschiedener Tageszeit verschieden stark duften. So z. B. die bekannte Wunderblume (Mirabilis), die am Tage fast geruchlos ist, bei Nacht jedoch intensiv duftet, eine Erscheinung, die man auch an Stachelblüten und Tabakblüten wahrnehmen kann; wogegen andere Blüten, so beispielsweise Seerose, Kürbisblüten und Kirschen nur während des Tages duften. Auch an frühen Blüten hat man die Beobachtung gemacht, daß sie regelmäßig zu gewissen Tageszeiten stärker oder weniger stark duften.

Was die Duftstoffe der Blüten betrifft, so ist ihre chemische Zusammensetzung noch nicht ganz geklärt. Sie sind in Form ätherischer, also flüchtiger Öle meist in den Zellen der Blütenzweige enthalten und scheinen ohne Mitwirkung besonderer Organe in den Pflanzen gebildet zu werden. Trotz des starken Duftes mancher Blüten sind die Mengen, die sie enthalten, fast verschwindend klein, so daß z. B. aus 10.000 Jasminblüten nur ungefähr 0,5 Gramm Öl gewonnen werden können.

Zwei Bäume in einem Stamm.

An der türkischen Grenze, auf russischem Gebiet, wurde ein merkwürdiger Baum festgestellt, der einzigartig in seinem Aufbau ist. Bis zu einer Höhe von drei Metern ist dieser Baum eine Linde. Darüber aber wird aus der Linde eine Eiche. Beide Baumrassen tragen die Blätter ihrer Art und sind sogar in der Lage, eigene Blüten und Samen hervorzubringen. Es handelt sich um eine zufällige Überpflanzung, die zur Zeit von den Botanikern eingehend untersucht wird.

Kultur. Und einem Bericht einer alten Zeitung“ vom 5. Juni 1895 zufolge, wurde in Chanderaner in Bengalen durch langjährige Untersuchungen festgestellt, daß, jenseit einer Gegend fiebererregend sei, desto höher der Betrag des in der Blinde der Cinchona-Bäume enthaltenen Chinins steige, während an fieberfreien Orten die Anpflanzungen zwar ebenso gedeihen, die Blenden aber wenig oder gar kein Chinin enthielten, — woraus der Schluß gezogen werden muß, daß Chinin ein aus der Malariaerkrankung entstehendes Gift sei, das von den Cinchonabäumen, dem Erdboden entzogen und in die Rinde der Bäume aufgescheidet wird: Ein wunderbares Spiel der Natur, den Schäden, die sie zugefallen, wiederum das heilsame Mittel zu sein!

## Das Geheimnis der Lichtbrechung

Ein Fund auf der Wartburg

Die Wahrnehmung des Lichts der Lichtbrechung beschäftigte die Menschen schon viele Jahrhunderte vor Christi Geburt. In den altgriechischen und altgriechischen Schriftstücken sind, wie man bei griechischen Schriftstellern liest, die Handwerker im Disput mit ihren Gelehrten oft in den Streit um den Grund, warum in der mit Wasser gefüllten Schalenrinne alles vergrößert erscheine. Man neigte damals noch zu der Ansicht, daß das Wasser in einer solchen Rinne die Vergrößerung bewirke. Erst ein Grieche in ägyptischen Diensten, Claudius Ptolemaeus, erkannte im zweiten Jahrhundert v. Chr. als erster das Wesen der Lichtbrechung. Damit war sozusagen der erste Schritt zum Augenglas getan.

Die ersten Spuren der Brillen findet man aber in Deutschland erst in der Hochrenaissancezeit und in Italien im 12. und 13. Jahrhundert. Die angeblichen Erfinder der Brille, die um diese Zeit genannt werden, Alexander de'Alpino und de'Armano aus Florenz, hat es nie gegeben, und ebenso hat sich der heilige Hieronymus, obwohl er eine Brille getragen hatte, nie mit der „Erfindung“ der Brille beschäftigt. Man sieht die Brille auf Gemälden aus dem 12. Jahrhundert, man hat sie in Burgund und in Gelehrtenstuben gefunden.

Der erste Fund einer Brille in Deutschland glückte auf der Wartburg. Ein Studiengenosse von Luther und Melancthon hat seine Brille in einer entlegenen Ecke seiner Schreibstube verstreut, und verstaubt, vermodert wurde sie erst nach zwei Jahrhunderten wiedergefunden. Dieses Exemplar ist in Ziegenleder gefaßt, wird am Hinterkopf zugebunden und besitzt zwei große, freistehende plankonkave Gläser, also ganz gleich den Gläsern unserer heutigen Hornbrillen.

In Italien wird von Brillen, d. h. von „lapides ad legendum“, zum erstenmal in den venetianischen Brillenmacherverordnungen gesprochen. Die erste bekannte Abbildung einer Brille findet sich auf einem Porträt aus Treviso. An die Stelle der großen Brillengläser traten bald kleinere; die Habel- oder Scherenbrillen kamen auf, und je länger die Stiele wurden, um so kleiner erschienen die Gläser.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts traten die Bügelbrillen von Holland aus ihre Herrschaft an. Man legte bei ihnen mit der Zeit immer mehr Wert auf die Fassung, die teils aus Holz, teils aus Metall hergestellt wurde. Dabei wurde oft großer Luxus entfaltet. Wie man Brillen aus den einfachsten Holzern und aus schlechtem Glas herstellte, so gab es auch Brunnbrillen, deren Fassungen aus den wertvollsten, wohlriechenden Holzern bestanden. Diese wurden namentlich von den vornehmen Damen bevorzugt. Andere kostbare Stücke wurden unter reicher Verwendung goldener und silberner Verzierungen hergestellt. Der größte Luxus dieser Art wurde, wie auf allen Gebieten, am französischen Hof getrieben.

Um die gleiche Zeit wie die Bügelbrille soll auch das erste Monokel getragen worden sein. Angeblich war es der französische Kaiser Karol, der zuerst mit einem Singlas gesehen wurde. Wie wissen freilich von Plinius, daß schon der Kaiser Nero eine Art Monokel in Gestalt eines großen geschliffenen Smaragds benutzt haben soll. Jedenfalls hat es aber noch zwei Jahrhunderte gedauert, bis das Vorbild Neros in größerem Umfang nachgeahmt wurde.

Das letzte Herrei des 19. Jahrhunderts brachte in der Brillenmode, wenn man so sagen darf, eine völlige Umwälzung durch das Aufkommen des Kneifers. Wer ein Augenglas brauchte, suchte das nach Möglichkeit zu verbergen, wozu der Kneifer ohne Fassung und mit winzigem Bügel besonders geeignet erschien. Er ließ sich überdes stets reich aufhängen. Die Brille galt in den letzten Jahren des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts schließlich geradezu als ein Attribut altfränkischer Leute, die auf ihr Kneiferes nur geringen Wert legten, und sie wurde mehr und mehr das Charakteristikum des Schulmanns und des Gelehrten; bis eines Tages die Optik die Hornbrille mit ihren verchiedenartigen Formen auf den Markt brachte, die schon wegen ihrer rein optischen Vorzüge reich große Verbreitung fand.

Das letzte Herrei des 19. Jahrhunderts brachte in der Brillenmode, wenn man so sagen darf, eine völlige Umwälzung durch das Aufkommen des Kneifers. Wer ein Augenglas brauchte, suchte das nach Möglichkeit zu verbergen, wozu der Kneifer ohne Fassung und mit winzigem Bügel besonders geeignet erschien. Er ließ sich überdes stets reich aufhängen. Die Brille galt in den letzten Jahren des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts schließlich geradezu als ein Attribut altfränkischer Leute, die auf ihr Kneiferes nur geringen Wert legten, und sie wurde mehr und mehr das Charakteristikum des Schulmanns und des Gelehrten; bis eines Tages die Optik die Hornbrille mit ihren verchiedenartigen Formen auf den Markt brachte, die schon wegen ihrer rein optischen Vorzüge reich große Verbreitung fand.



# Bilder der Woche



Wenn eine Sondermeldung kommt.  
Genau so wichtig wie der Nachschub sind für den Soldaten auch die neuesten Nachrichten. Dies verkündet der Rundfunkwagen in vorderster Linie eine Sondermeldung.  
P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Roderber (1934)



Panzer rollen zum Angriff auf Moskau vor.  
Auf den zum letzten Stoß auf die hart besetzte Stadt ansehenden Panzerfahrzeugen fahren Pioniere mit ihren Geräten, um die Straßen minenfrei zu machen. Die Panzer stehen jetzt unmittelbar am Rand der Innenstadt.  
P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Knudler (1934)



P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Weibel (1934)  
Da der kleine Fluß nur auf diesem Fußgängersteig überschritten werden kann, muß das Nachschubgut von einem Ufu. auf den anderen umladen werden.



Besetzte bolschewistische Panzerzug.  
P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Rube (1934)



P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Krause (1934)  
Die muskatischen Stellen sind durch Pioniere passierbar gemacht worden.



Wieder ein Lanzer weniger.  
Ein schifflicher Lanzer, der im Atlantik durch Torpedos von einem italienischen U-Boot getroffen wurde.  
Kriegsber.



Jede kleine Ruhepause wird benutzt, den Hühern eine kleine Erleichterung zu verschaffen, die Stiesel vom oben eingelaufenen Wasser zu befeuchten und die Strümpfe auszuwinden.  
P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Hermann (1934)



P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Schröder (1934)  
Stundenlang stehen die Kolonnen der Gefangenen vom Ton vorbei.



So fiel Wornelsh.  
Oben: Einer von den sowjetischen „Straßenkämpfern“ Helmut Ari. Unten: Die Straßen sind frei, die weitere Säuberung, von allem der Gebäude, übernimmt die nun nachfolgende Infanterie.  
P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Riermann (1934)

## Gedenktage

8. August

- 1861 Der Generaloberst Ernst von Kleist in Braunsfeld geb.
- 1867 Der Kunsthistoriker Jakob Burckhardt in Basel gest.
- 1918 (1918 W.) Abwehrschlacht zwischen Somme und Avesnes. Verhängnisvoller Durchbruch des Feindes in die deutsche Front.
- 1920 Beginn des ersten Revolutionsjahres.
- 9. August
- 1880 Der Augenarzt Karl Theodor, Herr von Bayern, geboren.
- 1896 Der Fluglehrer Otto Lilienthal bei Rhinow gest.
- 1904 Der Geograph Friedrich Meißner in Ammerland gest.
- 1910 Der Naturforscher Ernst Haeckel in Frankfurt a. M. gestorben.
- 1908 Der Architekt und Kulturphilosoph Leo Koenigs in Paganico am Lago Maggiore gestorben.

## Wer recht in Freuden wandern will...

Na, in der schönen Ferienzeit schmecken wir denn in der Woche des Wanderns, aber wir wollen dabei doch auch recht frohliche Nüchternheiten nicht außer acht lassen. Wer recht in Freuden wandern will, dem kann das Verhüten eines beliebigen Unfalls gar nicht fehlen. Darum denke immer an das herkömmliche Verbot des Feuertanzens im Walde oder auf Heideflächen. Weidens ist für unbeschnittenes Raubvieh; auch die Verwendung einer roten Deckelkappe ist kein Strafmaßnahmegrund! Beim Auslegen eines ausdrücklichen „erlaubten“ Feuers - z. B. beim Abfaden darf man nach langer nicht ohne weiteres Abfallprodukte des Waldes; trockene Zweige, Reisig, Baumrinde u. a. verwenden. Sonst könnte man leicht wegen Fortbildung auf dem Krage genommen werden. Straflos ist es wenn man sich eines solchen Verhaltens in einer „Schonung“ oder „Aultur“ schuldig machen würde - denn diese zu betreten, ist ohnehin verboten. Verbote ist weiterhin von Büumen oder Sträuchern, in Wäldern, Gebüschen oder an Stellen unbeschnittener Schmutz zu entnehmen. Dasselbe gilt für wildwachsende Pflanzen. Ebenfalls wird auf Grund der Naturschutzordnung bestraft, wer unsere einheimischen Bäume nachstellt oder sie unzulässig beschneidet oder wer ihre Blätter und Eier schädigt. Das Betreten eines Jagdreviers ist ebenfalls verboten. Man darf hier aber nicht einfach über die Einlassung kichern, sondern hat sich den lokalen Gesetzen zu beugen. Dieser, das sagen, Gottertor, muß aber immer wieder sorgfältig geschlossen werden. Kein Wild hören, leben oder schießen. Wer auf einem Hochrücken einen Amel- ferschen widerrechtlich vertritt, macht sich strafbar! Der rechte Wanderer ist auch ein echter Naturfreund und wird dieser Freundschaft auch ohne Warnungstafel einsehen sein.

**Neue Sonderbriefmarken.** Das Markenbild zweier Sondermarken zu 6 und 4 und 12 und 8 Pf. und einer Sonderpostkarte zu 6 und 4 Pf. zeigt einen Nürnberger Brantdecker (18. Jahrhundert) und einen Sahnungsführer. Diese sind dem Münchener Silberberg, die linke Seite der Postkarte trägt eine Abbildung des deutschen Goldschmiedehauses der Stadt Bamberg. Die Deutsche Reichspost gibt die Briefmarken vom 8. August an bis Ende Oktober nur bei den Postämtern am Orte der Reichspostdirektion und in einigen größeren Orten ab; sie werden außerdem unter den üblichen Bedingungen bei der Verkaufsstelle für Sammlermarken in Berlin 23 8 vorrätig gehalten. Ebenfalls vom 8. August an gibt die Deutsche Reichspost eine Sondermarke zu 6 Pf. ab, und zwar aus Anlaß der vom 15. August bis 15. September stattfindenden Weltausstellung der SA. Der Entwurf des Briefzeichens, das eine Abbildung des SA-Briefzeichens zeigt, kommt von dem Künstlerbesitzer Alexander Heilmann, Berlin. Die Marke wird bei allen Postämtern bis Ende September abgeben.

**Wie noch zwei Sorten Kaffertingen.** Eine Anordnung der unabhängigen Stelle hat verfügt, daß von jetzt an nur noch zwei Sorten Kaffertingen (Kafferting und Dreifachring) in zwei Stärken (0,10 und 0,13 Millimeter) hergestellt werden dürfen. Jede Klinge darf nur noch mit der Marke des Herstellers und dessen etwischen Untermarken zur Kennzeichnung der zwei verschiedenen Stärken und Sorten versehen werden. Das bedeutet, daß in Zukunft nur noch etwa 10 bis 20 verschiedene Marken an den Markt kommen werden. Die Festsetzung einheitlicher Verkaufspreise von 4 Pfennig und von 6 Pfennig für die Ringen von 0,10 und 0,13 Millimeter Stärke stellt praktisch eine echte Preisbindung dar, denn bisher lag der Durchschnittspreis für die Klinge nicht unerheblich höher.

## Stadt Neuenburg

Mit dem G. R. II ausgezeichnet wurde Edwin Bentsch von hier, zur Zeit beim Stab einer Panzerwagen-Abteilung im Osten.

## Bad Wildbad

Auszeichnung. Gefreiter Derm. Rothfuß, Sohn des Frey Rothfuß, Polizeiwachmeisters a. D., erhielt im Osten das G. R. II Klasse.

Feldernach, 8. Aug. Der Gefreite Ernst Mayer wurde in den Kämpfen gegen den Bolschewismus mit dem G. R. II ausgezeichnet.

## Der Einfluß von Witterung und Erntezeit auf das Einmachgut

V. A. Durch die gesteigerte Aufmerksamkeit, mit der wir in Kriegsjahren jedes Blatt von frischem Gemüse möglichst auch frisch erhalten und für die gemüßarme Zeit konservieren möchten, sind Zusammenhänge aufgezeigt, die bisher nur dem wissenschaftlichen Bekanntheit waren. Nicht allein die Hausfrau mit ihrer Sauberkeit, Geschicklichkeit und Schnelligkeit trägt die Verantwortung für das Gelingen der Hauskonserven, sondern auch Wetter, Regen und Sonnenschein sind wesentlich daran beteiligt. Man erntet am zweckmäßigsten früh am Morgen, nach Abtrocknen des Taus, nie aber bei Gewitter, während es regnet oder kurz darauf und auch niemals in der prallen Sonnenhitze. Außerdem erntet man nicht mehr, als auf einmal brauen und schnell hintereinander eingelegt werden kann; sofort nach dem Ernten wird das gesamte Erntegut verarbeitet.

Aber nicht jede Hausfrau ist so glücklich, im eigenen Garten ernten zu können. Darum sollte sie sich mit ihrem Gemüsehändler verständigen, daß er ihr zum Einmachen passende Ware liefert. Gemüse kann noch so zart und frisch aus dem Garten kommen, wenn es fundenlang oder über Nacht dicht aufeinander geschichtet oder gepreßt lagert, sammelt es von innen her Hitze und beginnt zu gären, bevor es in die Hand der Hausfrau gelangt. Gemüse unbekannter Ursprungs und ohne Kenntnis der Erntezeit, muß 15-20 Minuten länger erhitzen werden, damit jede Möglichkeit des Verderbens im Glas ausgeschaltet ist. Sorgfames Verlesen und schnelles und gründliches Waschen, Baden und Vorlöchen ist dringend zu raten, um gelagertes Gemüse überhaupt noch haltbar zu machen. Wenn zwischen Vorlöchen und eigentlicher Einlegen eine Pause von 24 Stunden liegt, während der das Gemüse in den sterilen Einmachgläsern sofort nach dem Vorlöchen verdorren bleibt, ist eine weitere Sicherheit geschaffen.

Ob das Vorlöchwasser verwendet wird, richtet sich nach der Gemüseart. Bei fohrtartigen Gemüßen (Kohlrabi, Blumenkohl u. a.) fällt man aus Geschmackgründen besser frisch abgelohtes Wasser anstelle des Vorlöchwassers in die Gläser.

## Einmaliges Erhitzen genügt nicht!

Wie füllt man Flaschen und Gläser mit Sahnstoff oder Obstmarm?

V. A. Viele Hausfrauen glauben, daß ein einmaliges Erhitzen und ein luftdichter Verschluss eines Gefäßes hinreichen, den Inhalt vor dem Verderben zu schützen. Sie sind dann bitter enttäuscht, wenn sie an ihren Konserven das Gegenteil erleben müssen. Dadurch ist ein solches Unglück nun zu erklären?

Bekanntlich bilden manche Kleinlebewesen, die unsere Nahrungsmittel - also auch das Obst - verderben, in der Trockenheit sog. Sporen, die sich wiederum zu den schädlichen Bakterien entwickeln. Sollen sich solche Sporen in Gläsern und Flaschen festsetzen, was bei offenem Aufbehalten in

**Verdunkelungszeiten!**  
Heute abend von 21.54 Uhr bis morgen früh 5.39 Uhr  
Mondaufgang: 2.50 Uhr    Monduntergang: 18.21 Uhr

trockenen Räumen immer vorkommt, dann kann man den Saft oder das Obstmark noch so heiß einfüllen und trotzdem wird der Inhalt der Flaschen und Gläser verderben. Denn die Sporen vertragen längere Zeit eine Erhitzung von 100 Grad und mehr. Deshalb müssen alle Flaschen und Gläser nach der Reinigung, bevor man sie füllen will, möglichst 24 Stunden im Wasser liegenbleiben. In Feuchtigkeit entwickeln sich alle Sporen zu vollen Lebewesen und können nun durch heißen Saft oder heißes Obstmark abgetötet werden.

Man nimmt die Flasche oder das Glas erst kurz vor dem Füllen aus dem angewärmten Wasser. Um ein Springen zu vermeiden, stelle man sie auf einen nassen Lappen. Dann füllt man bis oben gestrichen voll heiß ein. Teichter und Schöpfkelle müssen bis zum Gebrauch und auch zwischendurch in kochend heißem Wasser liegen, damit sie ebenfalls steril bleiben. Man schließt man die Flaschen entweder mit der Gummikappe oder wie die Gläser mit Wachsband. Diese, dessen zurecht geschnitten, zieht man durch kochendes Wasser, wäscht rasch mit dem Handballen ab und schiebt das Glas so über die Öffnung, daß möglichst wenig Luft im Gefäß zurückbleibt. Dann legt man ein ebenfalls durch Wasser gezogenes zweites Blatt auf das erste fest darauf, drückt es ringsherum an und befestigt es mit einem Bindfaden. Nun legt man eine passende Untertasse über die verschlossene Öffnung und dreht Flasche oder Glas ein paar mal von oben nach unten um, so daß die Luft im Gefäß durch die heiße Flüssigkeit entweicht wird. Dann legt man Flasche bei Flasche mit den Häften gegeneinander auf den Tisch; die verschlossenen Gläser stellt man verkehrt auf einen Teller und deckt sie mit einem Tuch ab, damit sie langsam und vor Zugluft geschützt abkühlen. Nach einer Stunde etwa befreit man den Glasbottich mit einem warmen Wasser aufgöhrter Einmachschiffe zum Schutze gegen Schimmel und Wespenstich. Bewahrt die Hausfrau diese Gefäße nun auch noch kühl und trocken auf, so kann sie ganz sicher sein, daß ihre Vorräte vor Verderb völlig geschützt sind.

## Tabak aus der Ukraine

V. A. Der deutsche Reichskommissar für die Ukraine hat eine Ausdehnung der Tabakanbaufläche in der Ukraine auf 60000 Hektar angeordnet. Diese soll sich gegenüber dem Vorjahre um 20% vergrößern. Die erweiterte Fläche soll im laufenden Jahre mit je sechs verschiedenen Sorten von Machorka und Orienttabaken sowie mit Zigaretten tabak bepflanzt werden. Deutsche Sachverständige sind zur Beratung der Tabakpflanzer eingesetzt worden und deutsche Firmen machen bereits Anbauversuche mit deutschem und ausländischem Tabak. Größere Flächen sind in der Ukraine sollen auch mit ukrainischen Tabaken bepflanzt werden, um eine besonders starke nikotinhaltige

## Lademaß einhalten!

Der Abnahmebeamte der Reichsbahn hat das Lademaß der auszufüllenden Wagentabungen zu prüfen. Unzulässige Ladungen müssen auf das richtige Lademaß gebracht werden. Das bedeutet für den Abnehmer unerwünschte Arbeitsbelastung und für die Reichsbahn beschädigte Abwehr des Wagens. Verfrachter, laßt Euch deshalb rechtzeitig beraten, denn

Häcker müssen rollen für den Sieg!

Ernte zu erhalten. Tabak mit hohem Nikotingehalt, vor allem Machorka, wurde bisher schon zur Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft verwendet.

Die Tabakfabrikation ist inzwischen soweit vorangetrieben worden, daß die meisten Zigaretten in Gang gesetzt werden können. So wird dieser Tage, wie aus Romo gemeldet wird, auf der Krim eine Zigarettenfabrik ihre Tätigkeit aufnehmen, die täglich 600000 Zigaretten für den Truppenbedarf herstellen wird. Die Tabakmengen, die nach Deutschland geliefert werden, sind ständig im Steigen. Es heißt, daß allein aus der Krim bisher mehrere 100000 kg. Tabak ins Reich geliefert wurden.

## Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Spiegelbild der letzten hundert Jahre  
Fortsetzung VIII a August 1867 (vor 75 Jahren)

### Allgemeines

Bis zum 1. August hatten 30 württembergische Gemeinden beim Ministerium des Innern den Antrag gestellt, ihnen zu gestatten, die Polizeifunde aufzuheben. Alle diese Gesuche wurden genehmigt, da die Aufhebung der Polizeifunde nirgendwo Anlaß zu irgendwelcher Beschwerde gegeben hatte.

Ueber die schädliche Einwirkung der Sonnenstrahlen auf das Mehl berichtete der „Euzäler“ am 10. August 1867 wie folgt: Häufig glaubt man Weizen- und Roggenmehl verfällicht, weil es eine klumpe Suppe, einen bröckligen Teig und einen glitschigen Klotz gibt, obwohl nichts Fremdartiges darin nachzuweisen ist. Sobald das Korn längere Zeit in feuchtem Zustand gewesen ist, findet man regelmäßig die oben bezeichnete Eigenschaft des Mehles wieder. Weizenmehl, das ebenfalls einen nicht bindenden Teig geben wollte, sondern auch beim Kochen klumpig blieb, aber weder mikroskopisch noch chemisch eine Fälschung erkennen ließ, wurde dem Verkäufer zurückgeschickt, der versicherte, das beste Mehl direkt zu beziehen und für dessen schlechte Eigenschaft dem Umstände schuldig, daß die Sonne beim Transport auf die Wehlfäße geschienen haben müsse. Es wurden Versuche angestellt, und in der Tat kann das Weizenmehl den Einfluß der Sonnenstrahlen nicht ertragen, selbst wenn diese nicht unmittelbar darauf fallen. Es geht eine Veränderung des Mehles vor sich, sobald das Mehl von der Sonne erwärmt wird, nämlich der Umänderung, die der Mehl durch Erhitzung in der Mühle erleidet. Die gleiche Eigenschaft, wie das aus feuchtem Getreide bereitete Mehl, nimmt das reine Weizenmehl an, wenn es zu frisch oder das Getreide zu jung war, als es gemahlen wurde. Solches Mehl verbessert man durch mehrwöchiges Lagern; es verliert dann seine Eigenschaft, sich nicht zu binden und klumpig zu werden, eine Erscheinung, die das Weizenmehl immer darbietet, wenn es mit dem billigen Gerstenmehl verfällicht worden ist.

Trigonometrischer Regelmann nahm zur Aufnahme einer geographischen Karte von Württemberg im Oberamtbezirk Höhenmessungen vor. Das Oberamt ersucht die Ortsvorsteher, Regelmann bei seiner Arbeit unzulässig zu unterstützen. Regelmann war früher lange Jahre Hauptvorstand des Württembergischen Schwarzwaldbereins.)

### Kleine Mitteilungen aus Neuenburg

Häcker Wilhelm Hagmayer suchte beim Stadtschultheißenamt um Erteilung der persönlichen Berechtigung zum Brantweinbrennen nach.

Dem Richter Christian Scholl in Neuenburg wurde von der Kreisregierung die Erlaubnis erteilt, seiner Stieftochter Juliane Schraag von Bismberg seinen Familiennamen beizulegen.

Stadtschultheiß Wessinger erließ am 14. August folgenden öffentlichen Aufruf: Ein braver, gerne tätiger, ohne sein Verschulden existenzloser Beamter, Familienvater von neun meist kleinen Kindern, ohne Vermögen, welche in der Not die nötigsten Lebensbedürfnisse seiner Familie, wie die Weiten usw., verlaufen möchte, wendet sich an die Menschenfreunde des In- und Auslandes um Unterstützungsbeiträge, da ihm und seiner Familie mit einigen hundert Gulden wieder die unentbehrlichsten Gegenstände erworben und zugleich eine Existenz geschaffen werden könnte. - Es wäre zu wünschen, wenn dieser schwer bedrängten und bedrohten Familie, deren Haupt bis daher sein ganzes Vertrauen auf Gottes Hilfe gesetzt hat, nicht zu spät und noch zu rechter Zeit geholfen würde. - Zur Empfangnahme edler Beiträge war der Stadtschultheiß gerne bereit.

Das durch die Verlegung des Stadtkassiers Reichert erledigte Stadtkassier- und Unterkaufmann wurde vom 15. August ab durch den Kammeramtsgehilfen Dorsch einstweilig versehen.

Das Mauerwerk und der Verputz der Stadtkirche war mit der Zeit schadhaft geworden, weshalb unterm 19. August

ein Akord ausgeprochen wurde, nach dem die schadhaften Stellen des Verputzes ausgebessert und die Mauerbedplatten und Gesimsvorprünge verputzt werden sollten.

Nachrichten aus den Oberamtsorten

Dem Lehrer Bachteler aus Ehornsdorf wurde der erledigte Schuldienst in Obernhausen übertragen.

Die evangelische Schulkasse in Schönbühl wurde dem Schatzmeister Wismann in Reimerödach übertragen.

Barren Gmelin in Enzklösterle erließ folgenden Aufruf: Johann Georg Braun, Holzhauser in Enzklösterle, arm, aber gut beleumdet, hat kürzlich das Unglück gehabt, seine einzige Kuh, deren Milchtrug ihn mit seiner Familie ernähren sollte, an Milchschlag zu verlieren. Da nun die arme Gemelinde außerstande ist, ihn zur Anschaffung eines Stücks Vieh kräftig zu unterstützen, so erlaubt man sich hiermit, denselben auch der Mithätigkeit weiterer Armenfreunde zu empfehlen. - Außer dem Barren erklärte sich Frau Badlaffier Elisabether Witwe in Wildbad zur Entgegennahme etwaiser Gaben bereit.

Schmied Friedrich Müller in Poffenau gedachte dortselbst am Ortsfest eine Bankette und eine Schießmühle zu errichten. Das Oberamt Neuenburg erwartete etwalmalige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen einer Frist von fünfzehn Tagen.

Gedächtnisfeier

6. August: Johann Friedrich Pfeiffer von Rotenfol und Wilhelmine Bentschler von Dennach im „Hirsch“ zu Dennach.

14. August: Oberhard Stähler, Senfenschmied, und Bantim Marie Rannweiler im „Bären“ zu Neuenburg. (Fortsetzung folgt.)



Als Vermählte grüßen  
**Willi Rothfuß**  
**Marie Rothfuß**  
geb. Günthner  
Neuenbürg Nonnenmühl-Kohlhütte  
8. August 1942

Ihre Kriegstrauung geben bekannt  
**Eugen Seyfried**  
z. Zt. im Lazarett  
**Mina Seyfried**  
geb. Seitz  
Wildbad Calmbach Calmbach  
8. August 1942

**Jeden Mittwoch nachmittag**  
bleibt die Praxis **Jul. Klausner**  
**geschlossen,**  
erstmalig am 12. August 1942  
**Dentist G. Küber**  
Neuenbürg

**VOLKSBANK NEUENBÜRG**  
e.G.m.b.H. Gegr. 1907  
Scheck- u. Überweisungsvorkehr

**Radio-Apparat**  
(Gleichstrom od. Wechselstrom) gut erhalten, zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Nr. 109 an die Engländergeschäftsstelle.

Neuenbürg.  
**50 RM. Belohnung**  
demjenigen, welcher mir die Diebstahlhaft macht, die mir meinen **Wolfs (100 Stk.)** aus dem Keller gestohlen haben.  
**Wilhelm Blach,**  
Wilhelm-Murr-Str. 2.

*Man kauft gut bei*  
**UNION**  
Karlsruhe

**Kinder-Betten**  
140/70  
Buche, nicht lackiert  
Lieferbar September  
Vormerkg. nimmt entgegen  
**BETTEN WEIK**  
Pforzheim - im Lindenhof an der Auerbrücke  
Fernruf 2780

**Danksagung.** Schwann, 7. Aug. 1942  
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang u. während der Krankheit unseres lieb. Entschlafenen **Karl Schönthaler** sagen wir aufrichtigen Dank. Besond. Dank für den Gesang, der Kulturgemeinde, für die ehrend. Worte mit Kranzniederlegungen, für die reichen Blumen- und Kranzspenden und für das Geleit zur letzten Ruhestätte.  
Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Berta Schönthaler,** geb. Reutlinger.

**Danksagung.** Langenbrand, 7. 8. 1942  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang un. lb. Entschlafenen **Pauline Rapp,** geb. Honold, danken wir herzlichst. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Unz für die trostreichen Worte, der Schwester Helene, dem Leichenchor für den erhebenden Gesang sowie für die Kranz- und Blumen Spenden.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Christian Rapp** mit Angehörigen.

**Städt. Freibank Wildbad.**

**Montag nachmittag ab 2 Uhr Subfleisch**  
1/2 kg 60 Pf., 50% Fleischmarken.  
Wildbad.

**Verloren ein Geldbeutel**  
mit beträchtlichem Betrag. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben auf dem Fundbüro, Rathaus gegen gute Belohnung abzugeben.  
Wildbad

**Arbeiter verlor seinen Geldbeutel**  
mit Wochenlohn sowie Fleisch- und Fettwaren. Der ehrliche Finder wolle denselben gegen Belohnung abgeben bei  
**Flascherei Gähler.**  
Wildbad.

**Servierfräulein**  
für baldmöglichst gesucht.  
Angebote unter Nr. 110 an die Engländergeschäftsstelle.

**Serrenalb.**  
**2 bis 3 Zimmer-Wohnung**  
mit Zubehör von 2 Personen auf 1. September oder später zu mieten gesucht.  
Angebote unter Nr. 108 an die Engländergeschäftsstelle.

**Kellere besch. Dame sucht Dauerpension**  
im Schwarzwaldb., in guter Familie.  
Angebote unter N. R. 120 an die Engländergeschäftsstelle.

**Junges Ehepaar**  
sucht in Serrenalb oder näherer Umgebung auf 1. Sept. od. 1. Okt.  
**1-3 Zimmer**  
mit Küche, möglichst unmöbliert.  
Ang. an „Kühler Brunnen“ Serrenalb.

**Mädchen**  
gesucht  
tüchtig und zuverlässig für Haushalt und Zimmer.  
Angebote unter Nr. 111 an die Engländergeschäftsstelle.

**Serrenalb.**  
Ruhiges älteres Beamtenhepaar sucht  
**2 bis 3 Zimmer-Wohnung**  
in Serrenalb.  
Angebote unter Nr. 104 an die Engländergeschäftsstelle.

**Barsten** — nicht nur vorrotten!  
Dr. Thompson's Schwammpulver für Wäsche und Haushalt und Seifix zum Bohren kommen erst nach dem Kriege wieder. Jetzt heißt es: Gut einweichen, nach Vorschrift waschen, die Fußböden sauber halten!  
Zur Schuhpflege aber nach wie vor Pilo! Dieser Lederbalsam läßt Schuh länger leben. Aber auch Pilo sparsam verwenden!  
K 20

**Inventur im Medizinschrank**  
Wir bitte längst benötigte Arzneimitel zu beschaffen. Bitte die Liste mit den Arzneimiteln gefüllt.  
Für über längere Zeit angeforderten Nachschub anzufragen, bevor eine neue gefüllt wird!  
Deren Name und Adresse ist unten vermerkt, auch  
**Silphoscalin-Tabletten**  
Wenn die Med. endlich besorgen, bekommt jeder Silphoscalin, bis es bräut.  
**Carl Böhler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyliol.**

**Richtige Kopfwäsche:**  
Vorwäscher: Hälfte des angerührten Schaumpens auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen  
**SCHWARZKOPF SCHAUMPEN**

**Wochenendhaus**  
eventl. mit Einrichtung zu kaufen gesucht.  
Angebote unter N. 101 an die Engländergeschäftsstelle in Wildbad.  
Neuenbürg.  
Eine junge gute  
**Milchkuh**  
mit Kalb zu verkaufen.  
Turnstraße 38.  
Dennach.  
Ein einjähriges  
**Zuchtrind**  
wird dem Verkauf ausgesetzt.  
Haus Nr. 45.



**Jeder Wagen mehr - NEUE AALE GEGEN DEN FEIND**

**D S R**

Helft mit! Be- und entladet auch nachts!  
**Räder müssen rollen für den Sieg!**

**STAATL. KURSAAL WILDBAD**

Sonntag, 9. August 16.30 und 19.30 Uhr  
Montag, 10. August 19.30 Uhr  
Dienstag, 11. August, 19.30 Uhr

**„SEIN SOHN“**  
Ein Terra-Film mit  
Karin Hardt, Otto Wernicke, Rolf Weis, Hermann Brix, Ida Wüst u. a. — Spielleitung: Peter Paul Brauer

Im Vorprogramm: **Die Deutsche Wochenschau**  
Jugendliche haben Zutritt

**Schlacht-Pferde**  
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte).  
**Gottlob Riedl,** Pferdeshlächterei, Inh. M. Höflich, Pforzheim, Fernnr. 7254.

**1 oder 2 Ziegen**  
gut milchend, zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Nr. 107 an die Engländergeschäftsstelle in Wildbad.

**Kirchlicher Anzeiger**  
**Evang. Gottesdienste**  
10. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, den 9. August 1942  
**Neuenbürg.** 8.30 Uhr Christenlehre (Söhne), 9.30 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kinderlehre.  
**Wildrennach.** 2.30 Uhr Predigt.  
**Gräfenhausen.** 10.15 Uhr Predigt, 13 Uhr Christenlehre (Söhne), 15 Uhr Andacht in der Kirche in Hildelsbach, 20 Uhr Andacht in Arnbach.  
**Wildbad.** 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigt, Donnerstag 20 Uhr Bibelgesprächsstunde im Gemeindefeul, Wilhelmstraße 87, Hiltersbach.

**Evang. Freikirche**  
Sonntag den 9. August 1942  
**Leiboditzengemeinde.** 9.30 Uhr Neuenbürg, 9.45 Uhr Calmbach, 10 Uhr Gräfenhausen, 14 Uhr Arnbach, 14.30 Uhr Ottenhausen, 16.30 Uhr Höfen.

**Katholische Gottesdienste**  
11. Sonntag nach Pfingsten — 9. August 1942  
**Neuenbürg.** 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 14 Uhr Andacht, Werktags 7.30 Uhr, Mittwoch 8 Uhr Ferienkatechese, Freitag 19.30 Uhr Krlegsandacht.  
**Wildbad.** 10.30 Uhr St. Jesse (Hotel Schwarzwaldbad).  
**Serrenalb.** 7, 8, 9 und 10.30 Uhr.  
**Schönberg.** Sonntag 7.30 und 9 Uhr, Werktags 8 Uhr.

Das Verbandpflaster  
**LEUKOPLAST**  
Klebkraftig und haltbar wie immer!

**Dr. med. Seitz**  
Kreiskrankenhaus Neuenbürg  
verreist

Für Ihr Kind:  
**HIPP'S KINDERNAHRUNG**  
gegen die Abschnitte A-D der Kist-Brotkarte in Apotheken und Drogerien

Was koche ich morgen?  
**Gelbe Rüben** mit bratenbrauner Soße  
schmecken auch ohne Fleisch. Für die Zubereitung der Soße brauchen Sie kein Fett, nur den **KNORR-Soßenwürfel**, der alles enthält. Den Würfel fein zerdrücken, glatrühren und mit 1/2 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.  
**KNORR**

**Stadt Calw.**  
Der auf 12. August 1942 fallende  
**Vieh- und Schweinemarkt**  
wird nicht abgehalten.  
Der Bürgermeister.

Das heilende Wundpflaster  
**Traumaplast**  
**Dr. Rauserschnitt**  
In allen Apotheken u. Drogerien  
**Carl Blank, Bonn am Rhein**

**Leere Arzneiflaschen**  
und Porzellan-Kruken von Heumann-Präparaten geben Sie bitte Ihrem Apotheker zurück. Sie erleichtern uns damit die Versorgung unserer Kunden.  
**L. Heumann & Co. Nürnberg**